

Kolumne

In schlechter Verfassung...

Die neue Verfassung hätte die kantonale Einheit stärken sollen. Macht sie aber nicht. Warum dies schlecht ist.

Ich habe der Einsetzung eines Verfassungsrats zugestimmt. Warum? Weil ich überzeugt gewesen bin, dass die Verfassungsdiskussionen losgelöst vom politischen Alltagsgeschäft weniger machtpolitisch und weniger ideologisch geprägt sein würden. Ich habe mich geirrt. Das Gegenteil ist eingetreten. Von Beginn an ging es um die Durchsetzung ideologischer Interessen und eben um Machtpolitik.

Letzteres ist für eine Minderheit schlecht. In machtpolitischen Überlegungen spielen Minderheiten wie das Oberwallis nie eine Rolle. Aus machtpolitischen Überlegungen ergibt auch ein Minderheitenschutz keinen Sinn. Der Stärkere befiehlt. Immer. Dies haben schliesslich die Diskussionen im Verfassungsrat denn auch deutlich gezeigt.

Statt das Oberwallis mit einer zusätzlichen Sitzgarantie im Staats- oder Ständerat oder sogar im Grossen Rat zu schützen, hat man das Gegenteil gemacht. Die Sitze im Grossen Rat sollen neu auf Basis der Gesamtbevölkerung statt der Schweizer Bevölkerung verteilt werden. Dadurch verliert das Oberwallis weitere Sitze zugunsten des Mittel- und Unterwallis. Die Minderheit wurde zusätzlich geschwächt statt geschützt.

Klar können Sie mir nun entgegenhalten, auch ich würde Machtpolitik betreiben. Und in gewissem Sinne mögen Sie sogar recht haben. Aber eine Minderheit hat nie die Macht, sie ist immer auf Einbindung angewiesen. Und ge-

nau diese Einbindung wäre wesentlich für den Ausgleich und somit für den Zusammenhalt sowie die kantonale Einheit. Um diese Einbindung hätte es bei den Diskussionen im Verfassungsrat primär gehen sollen.

Stattdessen hat sich der Verfassungsrat mit vielen, ja zu vielen Themen beschäftigt, die nicht in eine Kantonsverfassung gehören. Grundrechte zum Beispiel, die bereits alle längst in der Bundesverfassung verankert oder teilweise nicht justiziabel sind. Oder Themen wie die Elternteilzeit oder die Klimapolitik, die auf eidgenössischer Ebene geregelt werden sollen und müssen. Gerade die neuen Gruppierungen haben einfach ihre ideologischen Ideen in der Verfassung abgebildet, für die es im Grossen Rat wohl keine Mehrheit gegeben hätte.

Die Folge davon ist eine Aufblähung des Staatsapparats und dies nicht nur wegen zwei unnötiger zusätzlicher Staatsräte, sondern durch die Übertragung neuer Aufgaben an den Staat und die Schaffung neuer Instanzen, wie z. B. das Verfassungs- oder das Familiengericht. Dabei ist es schlussendlich nicht einmal wichtig, ob sich die Kosten auf 100 Millionen Franken oder doch weniger belaufen. Entscheidend ist, es kostet mehr. Für die Bürgerinnen und Bürger wie für die Wirtschaft.

Selbst Befürworterinnen wie der FDP-Fraktionschefin Sonia Tauss-Cornut ist zwischenzeitlich offensichtlich nicht mehr

ganz wohl bei der Sache. Anders ist deren Aussage, für sie gäbe es auch viele Gründe gegen die Verfassung zu opponieren, aber man solle nicht vergessen, dass die Artikel nicht strikt umgesetzt werden, nicht zu erklären. Diese Ansicht ist demokratiepolitisch falsch und würde zu vielen Enttäuschungen führen.

Für mich ist klar, ich sage Nein zur neuen Verfassung. Diese hätte die kantonale Einheit stärken sollen. Macht sie aber nicht. Und ich bedauere dies sehr. Denn mir liegt unser Wallis am Herzen. Und zwar von Gletsch bis St-Gingolph. Aber der Entwurf ist in zu schlechter Verfassung, als dass man ihm zustimmen könnte. Jetzt bleibt nur noch zu hoffen, dass der gesamte Kanton die Verfassung ablehnen wird. Dann bliebe wenigstens im Resultat die kantonale Einheit gewahrt. Ansonsten reden wir vielleicht schon bald über zwei Halbkantone. Das wäre eine Enttäuschung für die älteste Republik der Schweiz.

Vive le Valais!



Philipp Matthias Bregy
1978, wohnt in Naters. Er ist Rechtsanwalt und Nationalrat. philipp.bregy@parl.ch

Kolumne

Dankbarkeit – mein Schlüsselwort und Gefühl

Die ukrainische Verlegerin Nataliya Kotsur musste flüchten. Sie schreibt regelmässig für den WB. Dies ist Kolumne Nummer 56.

Beziehungen werden an Handlungen gemessen. An jeder Art von Handlung. Für mich war das schon immer so, und im Laufe der Jahre, vor allem während des Krieges, bin ich in meiner Meinung bestärkt worden. Trotzdem können Worte der beste Freund, Partner, Verwandte oder Patriot der Welt sein.

Sie wissen, was man sagt: Fürsorge ist, wenn man eine Blume giesst und sie aus der prallen Sonne nimmt, nicht wenn man ihr sagt, wie sie besser wachsen soll. Wir alle können plötzlich spüren, dass wir das Gefühl vermissen, umarmt und sanft ins Herz geküsst zu werden. Und in diesem Moment empfinden wir Dankbarkeit. Das Schlüsselwort und das Gefühl meiner letzten zwei Jahre. Eine Dankbarkeit, die in keinem Alphabet der Welt ausgedrückt werden kann. Jedem Menschen, der in den letzten zwei Jahren jede Sekunde etwas geopfert hat und dies auch weiterhin tut, der seine Zeit, sein Geld, manchmal sein Leben opfert, damit die Ukrainer weiterleben können, egal was passiert.

Ich bin dankbar für meine neuen Freunde, die mich von der ersten Minute an unterstützten, inspirierten, mir Freude und Möglichkeiten gaben und mich glücklich machten. Dankbarkeit für das Leben, das mich seit meiner Ankunft im Wallis umgibt. Menschen, die ihre Zeit und ihre Res-

sourcen in die friedliche Zukunft der Welt investieren, an sie glauben und dazu inspirieren, sie zum Besseren zu verändern.

Es ist, als würde man kleine Weinstöcke in felsigen, warmen Boden pflanzen, sich um sie kümmern, sie beobachten und darauf warten, dass sie saftige, gesunde Trauben hervorbringen. Ich fühle mich wie eine Rebe, die auf dieser Erde Wurzeln schlägt und wachsen muss, manchmal gegen alle Widerstände.

Lange Zeit hatte ich den Eindruck, dass die schlechten Dinge länger währen als die guten. Dass man sich etwas Angenehmes, Freudiges und Glückliches erst verdienen oder erkämpfen muss. Dass es eine besondere Zeit dafür geben muss. Eine besondere Zeit im Leben, in der all die schlechten Dinge aufhören und nur die guten Dinge beginnen. Mit der Zeit wurde mir klar, dass dies ein ziemlich falscher Glaube ist. Denn in Wirklichkeit existiert alles gleichzeitig.

Ich kann drei Stunden lang glücklich sein, und im nächsten Moment passiert etwas, und an Freude ist nicht mehr zu denken. Und dann, mitten in dieser schlimmen Sache, passiert wieder etwas Gutes. Und so weiter und so fort. Meiner Meinung nach ist das Leben also eine lange Kette mit vielen Ringen. Und je mehr gute Dinge du selbst hinzufügst, desto zufriedener bist du mit dem, was du hast.

Ich glaube, dass jeder Mensch auf dieser Welt seinen eigenen Engel hat. Ich hoffe, dass Ihnen und mir die besten Engel für dieses Leben gegeben wurden. Und sie werden die Liebe in jeder unserer Geschichten bewahren und vermehren.



Nataliya Kotsur
ist Verlegerin. Sie musste vor dem Krieg in der Ukraine flüchten und lebt seither in Leukerbad.

Logiernächte im Saastal wieder auf Niveau wie vor Corona

Im Geschäftsjahr 2022/23 hat die Ferienregion Saas-Fee/Saastal 1'224'638 Logiernächte verbucht

Mit einer Wintersaison, die leicht unter dem Vorjahr lag, und einer Sommersaison, die ein leichtes Plus aufweisen konnte, schliesst das Geschäftsjahr mit 1'224'638 Übernachtungen auf dem Vorpandemieniveau und einem leichten Rückgang von 1,6 Prozent im Vergleich zum Geschäftsjahr 2021/2022 ab.

Produktentwicklung als bestes Marketing

Gemäss einer Mitteilung von Saastal Tourismus vom Mittwoch seien viel Aufmerksamkeit, Energie und finanzielle Mittel in die Umsetzung der strategischen Projekte geflossen.

«Das wichtigste erreichte Ziel ist sicherlich, dass wir dank der sehr gut funktionierenden Zusammenarbeit mit den wichtigsten Leistungsträgern im Saastal das strategisch bedeutende Produkt der SaastalCard für weitere vier Jahre sichern konnten», lässt sich Konstantin Bumann, Verwaltungsratspräsident der Saastal Tourismus AG, zitieren.



Herbstwandern in der Ferienregion Saas-Fee/Saastal.

Bild: zvg

Gemäss Matthias Supersaxo, CEO der Saastal Tourismus AG, habe man sich im vergangenen Geschäftsjahr intensiv mit

der Erneuerung und Verbesserung der touristischen Infrastruktur und den Produkten im Saastal auseinandergesetzt. So sei

in enger und sehr guter Zusammenarbeit mit den Gemeinden, den Bergbahnen und den weiteren Partnern eine Vielzahl

von Projekten umgesetzt worden. So sei das Mountainbikeangebot zwischen Kreuzboden und Saas-Grund ausgebaut wor-

den. Weiter seien die Familienaktivitäten mit einem Kinderbuch und den Spielbodengondeln rund um das Destinationsmaskottchen Eddie weiterentwickelt worden. Mit der Umsetzung des E-Bus-Konzepts mit einem massiven Ausbau des Angebots und der gleichzeitigen Komfortsteigerung sowie der Durchführung des ersten Herbstfestes sind im Jahr 2022/2023 weitere Produkte angeboten worden. Dank der Veranstaltungen und der verstärkten Promotions- und Verkaufsaktivitäten stellte man in der Herbstsaison Wachstumsraten fest.

Rekordumsatz beim Destinationsshop

Mit über 4,7 Millionen Franken wurde erneut ein Rekordumsatz über den Destinationswebshop erzielt. Professionell gestaltete Werbekampagnen und gezielte Marketingmassnahmen sorgten laut Supersaxo für eine Steigerung der Bekanntheit des Saastals im In- und Ausland und hätten zu einer Zunahme der Buchungen und Transaktionen geführt. (zen)